



# Europäisches Portfolio der Sprachen



## Grund- und Aufbauportfolio

Handreichung  
für Lehrerinnen  
und Lehrer





Das Europäische Portfolio der Sprachen - Grund- und Aufbauportfolio wurde von den Ländern Berlin, Bremen, Hessen und Nordrhein-Westfalen entwickelt und im Rahmen des Verbundprojekts „Sprachen lehren und lernen als Kontinuum“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung im Zeitraum vom 1.11.2003 bis zum 31.10.2006 vom Bund und den beteiligten Ländern gefördert.

**Federführung des Gesamtprojekts:** Wolf Schwarz; Hessisches Kultusministerium

**Leitung der Koordinierungsstelle:** Jürgen Wrobel

### **Herausgeber**

*für Berlin:*

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, verantwortlich Elke Dragendorf

Landesinstitut für Schule und Medien, verantwortlich Reinhild Kaiser, Margit Wicher

*für Bremen:*

Der Senator für Bildung und Wissenschaft

Landesinstitut für Schule, verantwortlich Beate Vogel, Dr. Wolfram Sailer

*für Hessen:*

Hessisches Kultusministerium, verantwortlich Wolf Schwarz, Jürgen Wrobel

*für Nordrhein-Westfalen:*

Ministerium für Schule und Weiterbildung, verantwortlich Henny Rönneper, Dr. Eike Thürmann

### **Autorinnen und Autoren**

Dr. Ulrich Andersch

Maria-Luise Campen-Schreiner

Ulrike Heitkämper

Thomas Kestermann

Jürgen Wrobel

Künstlerische Gestaltung, Konzept und Fotografie der Portfolio-Seiten: Annette Weber-Vinkeloe

Endredaktion und Satz: Jürgen Wrobel

© Berlin, Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen 2009



## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Was ist das Europäische Portfolio der Sprachen?.....	3
Wie hilft das Sprachenportfolio beim Übergang von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen?.....	5
Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule und in den weiterführenden Schulen..	5
GeR, Bildungsstandards, Portfolio der Sprachen: Chancen der Kompetenzorientierung..	5
Die Gestaltung des Übergangs mit dem Grund- und Aufbauportfolio .....	6
Wie ist das Sprachenportfolio aufgebaut?.....	8
Wie nutzen wir die Sprachenbiografie? .....	10
„Ich in der Welt“ .....	10
„Wie ich Sprachen lerne“ .....	10
„Was ich schon kann“ .....	12
Was tun wir mit dem Dossier? .....	14
Gibt es weitere Unterstützungsmaterialien zum Sprachenportfolio?.....	16
Musteraufgaben.....	16
Unterstützungsmaterialien für Lehrerinnen und Lehrer.....	17
Portfolios und Lehrwerke.....	17
Literaturangaben.....	18

## Was ist das Europäische Portfolio der Sprachen?

Das *Europäische Portfolio der Sprachen (EPS)* steht in einem größeren Zusammenhang bineneuropäischer Sprachenpolitik. Der Impuls für seine Entwicklung ging von einem Symposium des Europarats zum Thema „Transparenz und Kohärenz beim Sprachenlernen in Europa“ aus. Dieses Symposium verabschiedete unter anderem die Empfehlung, einen allgemeinen Referenzrahmen für das Sprachenlernen in Europa zu schaffen und auf dieser Basis ein europäisches Sprachenportfolio zu entwickeln. Unter Portfolio wird dabei die strukturierte Sammlung von Dokumenten unterschiedlicher Art verstanden, die Lernwege und Lernerfolge belegen. Das Portfolio stellen die Lernenden selbst zusammen und ergänzen es fortwährend, um sich der eigenen Kompetenzen zu vergewissern und sie gegenüber anderen überzeugend und sachgerecht darstellen zu können.

Die Vorzüge des so genannten *portfolio assessment* liegen nicht nur in der Kommunikation über Lernerfolge, Leistungen und Kompetenzen zwischen Bildungseinrichtungen und den „abnehmenden“ oder „weiterführenden“ Institutionen (Dokumentationsfunktion), sondern vor allem in der Verlagerung von Verantwortung für den Lernprozess hin zu den Lernenden selbst. Sie sollen im Umgang mit ihrem Portfolio darin gestärkt werden, sich Ziele zu setzen, das Erreichen der Ziele zu überprüfen und eingeschlagene Lernwege zu reflektieren (Unterstützungsfunktion).

In den USA ist *portfolio assessment* zu einer Bewegung geworden. Auch in zahlreichen europäischen Bildungssystemen hat die Arbeit mit Portfolios inzwischen strukturelle Bedeutung erlangt. Dabei repräsentiert das *Sprachenportfolio* nur ein bestimmtes Modell für eine spezifische Domäne, nämlich das Sprachenlernen. Dennoch gibt es nicht *das eine* Europäische Portfolio der Sprachen, sondern jeweils nationale und zielgruppenbezogene Ausprägungen, die aber durch den Europarat akkreditiert, also offiziell anerkannt werden müssen. Dazu sind bei aller möglichen Varianz und Diversifizierung die folgenden Grundprinzipien einzuhalten:

- Das EPS bleibt im Besitz und in der Verantwortung der Lernenden.
- Es besteht aus drei Teilen: dem Sprachen-Pass, der Sprachen-Biografie und dem Dossier.
- Es dokumentiert sowohl die sprachlichen als auch die interkulturellen Erfahrungen und Kompetenzen der Lernenden.
- Bezüglich der (Selbst-) Evaluation sprachlicher Kompetenzen bezieht es sich auf den *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR)*.

- Es bezieht alle Sprachen ein, auch die in der Familie und außerhalb von Schule und Weiterbildung (auch „unvollständig“ bis rudimentär) erworbenen.
- Der Sprachenpass benutzt wenigstens eine der offiziellen Sprachen des Europarats.

Jedes zur Akkreditierung vorgeschlagene Portfolio muss aus drei Teilen bestehen: dem Sprachenpass, der Sprachenbiografie und dem Dossier. Der **Sprachenpass** dokumentiert die sprachliche Identität des Inhabers oder der Inhaberin, indem er in knapper Form informiert über:

- den familiären sprachlichen Hintergrund;
- die innerhalb und außerhalb formaler Bildung erworbenen Sprachen;
- die für diese Sprachen ggf. erworbenen Qualifikationen und Zertifikate;
- die in diesen Sprachen erreichten Kompetenzstufen (nach den Kriterien des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*) und
- über Auslandsaufenthalte und Erfahrungen des grenzüberschreitenden und interkulturellen Lernens.

In der **Sprachenbiografie** protokollieren die Lernenden für sich selbst, auf welchen Wegen und mit welchem Ertrag sie beim Sprachenlernen vorankommen. Natürlich bietet ihnen dabei die Portfolio-Mappe Hilfestellung. Die Könnensstandsbeschreibungen oder „Deskriptoren“, mit deren Hilfe sich die Schülerinnen und Schüler selbst einschätzen, müssen auf die Kompetenzstufen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* ausgerichtet sein.

Der dritte obligatorische Bestandteil des Europäischen Sprachenportfolios ist das **Dossier**. Es kommt dem am nächsten, was man gemeinhin unter Portfolio versteht, denn hier sammeln die Lernenden eigene Arbeiten in ihren Sprachen, die sie besonders wertschätzen oder die beispielhaft sind: Texte, Präsentationen u. Ä., aber auch Reise- und Projektberichte, Zertifikate, Bescheinigungen über die Teilnahme an sprachbezogenen und / oder interkulturellen Vorhaben und Unternehmungen einschließlich Austauschfahrten und Praktika.

## **Wie hilft das Sprachenportfolio beim Übergang von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen?**

### **Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule und in den weiterführenden Schulen**

Im Zuge der flächendeckenden Einführung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule ergaben sich in den vergangenen Jahren weitreichende Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht an den weiterführenden Schulen, der bis dahin als „Anfangsunterricht“ konzipiert war. Nun war es plötzlich erforderlich, an die Erträge des frühen Fremdsprachenlernens anzuknüpfen und sie für einen fortführenden Unterricht an den weiterführenden Schulen zu nutzen. Der stärkeren Handlungsorientierung und dem Primat der mündlichen Sprachanwendung in der Grundschule stand tendenziell der stärker an Kognition und Wissen orientierte Ansatz der weiterführenden Schulen mit größerer Gewichtung der Schriftsprache und einem auf Sprachbewusstheit und grammatischer Progression basierenden Konzept gegenüber. Im Laufe der letzten Jahre haben sich daher vielfach Arbeitskreise beider Schulformen auf örtlicher und regionaler Ebene gebildet, die ein schulstufenübergreifendes Gesamtkonzept für das Sprachenlernen in unmittelbarer Kooperation anstreben und umsetzen. Zudem sind zahlreiche Publikationen erschienen, die sich praktisch und theoretisch mit der „Übergangsproblematik“ befassen, so etwa die Broschüre *Fremdsprachen lehren und lernen in Grundschule und weiterführender Schule. Ein Handbuch zum Übergang für Schulpraxis, Lehrerbildung und Schulverwaltung*, die von den Ländern Bayern, Hessen, Sachsen-Anhalt und Thüringen im Rahmen des BLK-Verbundprojekts „Sprachen lehren und lernen als Kontinuum – Schulpraktische Strategien zur Überbrückung von Schnittstellen im Bildungswesen“ erarbeitet und herausgegeben wurde.

### **GeR, Bildungsstandards, Portfolio der Sprachen: Chancen der Kompetenzorientierung**

Auch durch den Paradigmenwechsel von der Inputorientierung zur Output- und Kompetenzorientierung wird mit Blick auf die Lern- und Könnensstände von Schülerinnen und Schülern zunehmend eine konvergierende Sichtweise entwickelt. Im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* sind die Kompetenzen in fünf Fertigkeitsbereichen (Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängendes Sprechen, Schreiben) auf sechs Referenzniveaus (Elementare Sprachverwendung: A1, A2; Selbstständige Sprachverwendung: B1, B2; Kompetente Sprachverwendung: C1, C2) definiert. Auf diesen Kompetenzbeschreibungen gründen auch die KMK-Bildungsstandards für Englisch und Französisch sowie alle vom Europarat akkreditierten Sprachenportfolios. Die „Checklisten“ in den „Was-ich-schon-kann-Teilen“ des Sprachenportfolios ermöglichen es Schülerinnen und Schülern durch Kompetenz-

beschreibungen in altersadäquat formulierter und verständlicher Sprache, ihren individuellen Lernstand einzuschätzen und Lernfortschritte zu planen, zu bewerten und zu dokumentieren. Die Lernenden übernehmen damit selbst Verantwortung für ihren Lernprozess. Durch den aufbauenden, zwischen Schulstufen abgestimmten Einsatz des Grund- und Aufbauportfolios wird diese Selbstverantwortung und -steuerung schrittweise angebahnt und nachhaltig aufgebaut.

Sowohl Bildungsstandards als auch Sprachenportfolios beziehen sich mit ihren Kompetenzbeschreibungen auf den *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen*, auf den sich die 47 Länder des Europarats im Sinne eines einheitlichen Beurteilungssystems geeinigt haben. Dennoch gilt es, einen grundlegenden Unterschied zu betonen: Bildungsstandards ermöglichen den Vergleich und die Einstufung einer größeren Anzahl von Lernerinnen und Lernern zu einem festgesetzten Zeitpunkt (Das schließt auch den Ländervergleich ein). Das Portfolio der Sprachen hingegen ist Besitz der Lernenden selbst und dient als Lernbegleiter der Einschätzung und Dokumentation der *individuellen* Lernentwicklung während der Schulzeit - und darüber hinaus im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens.

### **Die Gestaltung des Übergangs mit dem Grund- und Aufbauportfolio**

Das Grundportfolio definiert auf den Seiten zur Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse in altersgemäß verständlicher Sprache die Kompetenzen in den Bereichen Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben. Am Ende jeder Seite wird der Könnensstand in einem summarischen Deskriptor zusammengefasst. Da das Aufbauportfolio diese Beschreibungen aufgreift, ist für die Schülerinnen und Schüler der Übergang von einer Schulstufe zur anderen ohne Probleme zu überbrücken, zumal auch die Bereiche des interkulturellen Lernens und des Methodenlernens in beiden Portfolio-Teilen aufeinander aufbauen. So ergänzen sich Grund- und Aufbauportfolio und können als Schulformen überbrückende Lernbegleiter eingesetzt werden. Für Schülerinnen und Schüler und auch für Lehrerinnen und Lehrer wird der Prozess des Sprachenlernens in der Logik des organisch verknüpften Kompetenzerwerbs in aufsteigenden und komplexer werdenden Stufen transparent. Die Lehrkräfte der weiterführenden Schulen können sich mit einem Blick ins Portfolio schnell einen Überblick über den individuellen Lernstand ihrer neuen Schülerinnen und Schüler verschaffen und da anknüpfen, wo die Lernenden wirklich stehen. Durch den Perspektivenwechsel weg von den Defiziten hin zu einer positiv orientierten Diagnostizierung und Darstellung dessen, was die Lernenden schon können, und dessen, was sie noch verstärkt üben müssen, bis zu dem, was sie noch gar nicht

können und folglich lernen müssen, erhöht sich die Einsicht in Zusammenhänge und die Motivation für die eigenverantwortliche Gestaltung des Sprachenlernens.

Sollten Schülerinnen und Schüler der Grundschule nicht mit dem Grundportfolio gearbeitet haben, helfen Ihnen in der Sekundarstufe die einführenden Erklärungen im Aufbauportfolio ebenso wie die Tipps für das Erlernen von Sprachen. Der auf Schülerorientierung ausgerichtete Ansatz des Portfolios ist durchgängig so erläutert, dass Schülerinnen und Schüler auch später ohne große Einhilfen seitens der Lehrerinnen und Lehrer in die Arbeit mit dem Portfolio einsteigen und sie erfolgreich bewältigen können.

Da die Könnensstandsbeschreibungen auf der Kompetenzstufe A1 in je angepasster Form sowohl im Grund- wie auch im Aufbauportfolio enthalten sind, ist es auch möglich, im „Übergangsbereich“ von Jahrgang 4 bis 6 teilweise auf Seiten des vorlaufenden oder anschließenden Werkteils zurückzugreifen. So kann es unter Umständen sinnvoll sein, in einer fünften Klasse ohne Portfolio-Erfahrung zunächst mit den zugänglicheren, weil konkreteren Deskriptoren aus dem Grundportfolio die Selbsteinschätzung zu beginnen; umgekehrt können selbst-einschätzungserfahrene Grundschüler durchaus auch schon mit den „dichteren“ Könnensstandsbeschreibungen aus dem Bereich A1 des Aufbauportfolios konfrontiert werden. Die Überlappung ist bewusst in das Gesamtmodell eingebaut und hilft auch Lehrkräften aus beiden Schulstufen, sich über Könnensstände ihrer Schülerinnen und Schüler fundiert auszutauschen.

## Wie ist das Sprachenportfolio aufgebaut?

*Das Europäische Portfolio der Sprachen - Grund- und Aufbauportfolio* wurde ausdrücklich mit der Absicht entwickelt, ein durchgängiges Portfolio vom Beginn des Sprachunterrichts in der Grundschule bis zum Ende der Sekundarstufe I zu bieten. Dieser „Brückenschlag“ zeigt sich nicht nur im inhaltlichen Aufbau, sondern auch in der Gestaltung des Portfolios. So tragen die drei wesentlichen Abschnitte der Sprachenbiografie in beiden Portfolio-Teilen dieselben Überschriften:

- Ich in der Welt
- Wie ich Sprachen lerne
- Was ich schon kann.<sup>1</sup>

Auch von der Gestaltung her sind sie weitgehend parallel aufgebaut. Die grundlegenden „Signalfarben“ (Rot für Lebendigkeit, Kommunikation und Austausch; Grün für Besinnung, Hoffnung und Wachstum; Blau für [Selbst-] Vertrauen, Zuversicht und Weite) wie auch die Seitengestaltung sind gleich, um eine möglichst einfache und werkteilübergreifende Orientierung zu ermöglichen.

Die Navigation durch das Portfolio erfolgt hauptsächlich über die Kopfzeile der Einzelseiten. Jeder Seitenkopf enthält zuoberst eine Hauptüberschrift, die dem Titel des zugehörigen Registers entspricht. Darunter steht die Zwischenüberschrift für den aktuellen Teil, dem die jeweilige Seite zugeordnet ist; diese Überschrift ist auch in Englisch vorgegeben. Über der englischen Bezeichnung ist eine Leerzeile angedeutet. Hier können die Lernenden die Zwischenüberschrift in der Sprache eintragen, für die sie die Seite aktuell verwenden (sofern es nicht Englisch oder Deutsch ist), also etwa in Französisch, Türkisch, Russisch, Farsi o. Ä.

Das Europäische Portfolio der Sprachen ist ausdrücklich ein Instrument zur Förderung (und Bewusstmachung) der Mehrsprachigkeit. Gleichwohl würde es den Umfang eines jeden Portfolio-Ordnern sprengen, wollte man für die Abbildung der Sprachenvielfalt ausreichend viele Druckseiten vorhalten. Die Einlageseiten des Grund- und Aufbauportfolios sind daher - wie bei allen vorliegenden Modellen - als Musterseiten und Vorlagen zu verstehen, die für die Nutzung für mehrere Sprachen (und auch zur Dokumentation von Lernprozessen, etwa beim Lernplan) fotokopiert werden müssen. Die Seiten des vorliegenden Portfolios sind trotz der

---

<sup>1</sup> Der vierte Teil (in Orange) ist in beiden Werkteilen unterschiedlich bezeichnet, weil er im Grundportfolio einen propädeutischen Sprachenpass integriert (daher die Bezeichnung „Rückblick“), den es im Aufbauportfolio so nicht gibt. Dort ist der Sprachenpass als eigenständiges, standardisiertes Heft beigelegt, wie es den Richtlinien des Europarates entspricht.

durchdachten Farbgebung so gestaltet, dass sie auch als Schwarz-Weiß-Kopien ansprechend und motivierend wirken.

Ogleich Grund- und Aufbauportfolio als eine Einheit konzipiert sind, wurde auf eine durchgängige Paginierung verzichtet, da der jeweils aktuelle Einsatz eines Portfolio-Teils in der Regel schulformbezogen stattfinden wird. Daher sind die Seiten des Grundportfolios durchgängig mit dem Vorsatz G- paginiert, die des Aufbauportfolios tragen die Kennzeichnung A-. Da sich bei der praktischen Nutzung des Portfolios häufig die Notwendigkeit ergibt, Zwischenseiten einzulegen (z. B. für weitere Sprachen oder zur Dokumentation von Lernfortschritten), empfehlen die Autorinnen und Autoren eine fortlaufende Paginierung etwa nach dem Muster A-24, A-24a, A-24b, usf.

Grund- und Aufbauportfolio sind bei den Verlagen sowohl einzeln als auch im günstigeren Set erhältlich, Ordner mit Registerblättern sind grundsätzlich separat zu beziehen (oder nach eigenen Vorstellungen selbst zu gestalten). Für die „Standardversion“ empfehlen die Autorinnen und Autoren des Portfolios das folgende Einlegeschema:

<b>Grundportfolio</b>	<b>Aufbauportfolio</b>
Titelblatt + G 1 - G 2	Titelblatt + A 1 - A 3
Registerblatt „Sprachenbiografie“	
G 3 - G 5	A 4 - A 8
Registerblatt „Ich in der Welt“	
G 6 - G 11	A 9 - A 15
Registerblatt „Wie ich Sprachen lerne“	
G 12 - G 20	A 16 - A 23
Registerblatt „Was ich schon alles kann“	
G 21 - G 34	A 24 - A 50
Registerblatt „Mein Rückblick“	Registerblatt „Was ich schon gemacht habe“
G 35 - G 39	A 51 - A 54
Registerblatt „Dossier“	
G 40	Registerblatt „Meine Arbeiten“ *
Impressum	Registerblatt „Projekte“ *
	Registerblatt „Zeugnisse und Zertifikate“*
	Impressum

\* jeweils mit Inhaltsverzeichnis

## **Wie nutzen wir die Sprachenbiografie?**

### **„Ich in der Welt“**

In diesem Teil dokumentieren und reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihre interkulturellen Erfahrungen, die sie in ihrem unmittelbaren Umfeld ebenso gemacht haben können wie in der Ferne, etwa auf Reisen (G-7, G-8, G-11 bzw. A-14) - oder auch medial vermittelt (G-6 bzw. A-15). Ausgangspunkt für die Begegnung mit dem „Fremden“ ist dabei immer die eigene Identität. Von der - anfänglich durchaus auch naiven - Selbstdarstellung (G-6) über die Beschreibung ihrer alltäglichen Lebenswelt (G-7, G-8 bzw. A-11, A-12) gelangen die Lernenden zu (Selbst-) Einsichten über unterschiedliche Verhaltensweisen und Lebensgewohnheiten in ihrem unmittelbaren und entfernteren Erfahrungsbereich (G-9 - G-11 bzw. A-13 - A-15) und werden auch dazu angeregt, darüber nachzudenken, wie sich die unterschiedlichen kulturellen Traditionen gegenseitig beeinflussen (A-12).

Die Reflexion der eigenen Identität als Grundlage und Voraussetzung der offenen Begegnung mit Anderen ist im Aufbauportfolio altersgemäß tiefgehender angelegt als im Grundportfolio (vgl. G-6 und A-9, A-10) und regt am Ende des „Ich in der Welt“-Teils im Aufbauportfolio ausdrücklich dazu an, die eigene zukünftige Rolle in einer vielsprachigen, multikulturellen Welt zu reflektieren. Damit tritt das Sprachenportfolio bewusst aus der Domäne des reinen Sprachunterrichts heraus und bietet sich zum Einsatz im fächerverbindenden Unterricht (z. B. mit Politik, Arbeitslehre, Deutsch, Kunst) an. Auch für die „Klassenbildungsphase“ in den ersten Monaten nach dem Wechsel in die weiterführende Schule kann dieser Teil des Portfolios - jenseits allen Sprachunterrichts - gewinnbringend genutzt werden.

### **„Wie ich Sprachen lerne“**

Ziel dieses Teils der Sprachenbiografie ist es, die Schüler zum Nachdenken über ihr Sprachenlernen anzuregen, damit sie ihre Sprachkenntnisse eigenständig verbessern können. Als Grundlage für ein autonomes Lernen benötigen die Schüler die Fähigkeit zur Selbstevaluation. Dazu werden sie sowohl im Hinblick auf die Verfügbarkeit von Lern- und Arbeitstechniken für das Sprachenlernen als auch auf die selbstständige Planung weiterer Lernvorhaben durch das Portfolio angeleitet.

Im Kapitel "Wie ich Sprachen lerne" reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihre bisherigen Techniken beim Sprachenlernen und sammeln, welche Strategien sie generell als besonders erfolgreich empfinden (G-19 bzw. A-16). Dazu werden die Fertigkeitsbereiche des Sprachenlernens präsentiert (G-12 - G-13 bzw. A-17), nämlich Hörverstehen, (Miteinander /

Zusammenhängend)<sup>2</sup> Sprechen, Leseverstehen und Schreiben, sowie - im Aufbauportfolio - die Sprachmittlung. Für jeden dieser Bereiche erhalten die Schülerinnen und Schüler methodische Tipps, die sie im Laufe ihres Sprachenlernens durch weitere Strategien ergänzen können (G-14 - G-18 bzw. A-18 - A-22). Mit dem Portfolio wird den Lernenden somit ein Instrument zur Verfügung gestellt, durch das sie sich ihre bisher verwendeten Lerntechniken bewusst machen und neue sammeln und erproben können. Sie erstellen ihr eigenes Methodenrepertoire, auf das sie dauerhaft und geordnet zugreifen können. Dadurch werden sie in die Lage versetzt, es selbstständig einzusetzen und für mehrere Sprachen zu nutzen.

Das Portfolio regt die Schülerinnen und Schüler außerdem an, es nicht bei einer Sammlung von Lerntipps zu belassen, sondern sich konkrete sprachliche Aktivitäten vorzunehmen und sie in einem Lernplan (G-20 bzw. A-23) festzuschreiben. Die Lernenden entscheiden also selbst, welche Ziele sie sich setzen, und wählen die aus ihrer Sicht dafür geeigneten Strategien aus. Sie legen auch einen realistischen Zeitpunkt fest, bis wann sie ihren Lernplan erfüllen wollen. Durch die Unterschrift des Schülers oder der Schülerin erhält der Lernplan einen verbindlichen Vereinbarungscharakter. Nach Ablauf der gesetzten Frist überprüfen die Schülerinnen und Schüler, ob sie ihre Ziele wirklich erreicht haben. Die Gestaltung des Arbeitsblattes erlaubt den direkten Bezug auf die ursprünglichen Vorsätze, denn die Lernenden tragen direkt neben ihrem Lernplan ein, inwieweit sie erreicht haben, was sie sich vorgenommen hatten. Außerdem werden die sie dazu ermuntert, die Gründe für das eventuelle Verfehlen ihrer Ziele zu reflektieren. Daraus können sich Ziele für den neuen Lernplan ergeben. Durch das Festsetzen ihrer eigenen Ziele und deren spätere Evaluation regt das Portfolio Selbstständigkeit in der Planung des Lernprozesses und Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler für ihr eigenes Lernen an.

Die Möglichkeiten, dieses Kapitel der Reflexion und Planung von Sprachlernprozessen im Unterricht zu nutzen, sind vielfältig. Zum einen können Schülerinnen und Schüler durch ihre persönliche Methodensammlung Strategien bewusst auswählen und sie direkt im Unterricht oder auch zur Prüfungsvorbereitung einsetzen. Zum anderen können auch bestimmte Zielvorstellungen der Lernenden den Ausgangspunkt bilden: Mit Hilfe der Selbsteinschätzungsbögen (G-21 - G-34 bzw. A-24 - A-50) reflektieren die Schülerinnen und Schüler zunächst, was sie schon gut können, und stellen fest, in welchen Bereichen sie sich verbessern wollen. Um die-

---

<sup>2</sup> Die Unterscheidung zwischen dialogischem und monologischem Sprechen wird explizit erst im Aufbauportfolio eingeführt; sie ist aber in den Deskriptoren des Fertigkeitensbereichs Sprechen auch im Grundportfolio implizit vorhanden (vgl. z. B. die Seiten G-27 und G-28).

se Verbesserung zu erreichen, nutzen und erweitern sie dann bei Bedarf die Methodensammlung, um sich schließlich im Lernplan selbst zu verpflichten, konkret an ihrem Sprachenlernen zu arbeiten und ihre Fortschritte nach einer gewissen Zeit zu überprüfen.

Die Dokumente dieses Kapitels der Biografie können außerdem als Diagnose-Instrumente für Lernstand und Sprachaktivitäten genutzt werden. Einerseits kann so Übungsbedarf im methodischen Bereich in der Klasse festgestellt werden. Andererseits können die Arbeitsblätter eine Grundlage für individuelle Beratungsgespräche mit Lernenden bilden: Anhand ihrer Lernpläne und im Zusammenhang mit den ausgefüllten Selbsteinschätzungsbögen dokumentieren die Schülerinnen und Schüler ihren bisherigen Lernprozess und ihre gegenwärtigen Aktivitäten und besprechen mit Lehrkräften (und auch Eltern), wie sie ihren weiteren Lernweg gestalten wollen.

### **„Was ich schon kann“**

Sprachliche Kompetenzen werden heute in Lehrplänen, Bildungsstandards, Sprachprüfungen, Tests usw. in sogenannten Niveaustufen angegeben. Diese Niveaustufen sind im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* für alle europäischen Sprachen festgelegt worden. Damit wurde erreicht, dass in Europa ein einheitliches, vergleichbares System zur Beschreibung sprachlicher Kompetenzen verwendet wird. Dies findet in der Form von Könnenstandsbeschreibungen (*can-do-statements*) statt.

Im Einzelnen wurden diese Niveaustufen festgelegt, die das gesamte Spektrum von geringen Anfangskenntnissen (A1) bis zur perfekten Beherrschung einer Sprache (C2) abbilden:

- *A1 Breakthrough*
- *A2 Waystage*
- *B1 Threshold*
- *B2 Vantage*
- *C1 Effective Proficiency*
- *C2 Mastery*

Diese Niveaustufen bilden im Bereich der Fremdsprachen die Grundlage der KMK-Bildungsstandards sowie der modernen Kerncurricula und Bildungsstandards der Bundesländer.

Im „Was ich schon kann“-Teil der Sprachenbiografie sind die Niveaustufen und Könnenstandsbeschreibungen des GeR in schülergerechter Sprache abgebildet. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern eine Bestandsaufnahme und bieten ihnen Zielvorgaben für die Festlegung realistischer Lernschritte im Zusammenhang mit den Materialien aus dem „Wie ich Sprachen lerne“-Teil der Sprachenbiografie.

Die Niveaustufe A1 ist im Grund- und Aufbauportfolio sozusagen überlappend enthalten. Dabei sind die Könnensstandsbeschreibungen im Grundportfolio in der Formulierung noch kleinschrittiger angelegt, so dass sie auch für Grundschul Kinder nachvollziehbar und verständlich sind. Am Fuß jeder „Was ich schon kann Seite“ (G-21 - G-34) im Grundportfolio befindet sich ein summarischer Deskriptor, der die auf dieser Seite beschriebenen Teilkompetenzen dichter und damit abstrakter zusammenfasst - ganz im Stil der später im Aufbauportfolio (und im GeR) erscheinenden Könnensstandsbeschreibungen. Auf diese Weise werden die Schülerinnen und Schüler langsam und schrittweise an den eigenständigen Umgang mit Aussagen zu ihrem Können herangeführt und sie lernen gleichsam nebenbei, komplexere Deskriptoren gegebenenfalls auf die darin enthaltenen Teilkompetenzen zu reduzieren. Deshalb ist es durchaus auch sinnvoll, mit in der Portfolio-Arbeit unerfahrenen Eingangsklassen in den weiterführenden Schulen zunächst einige Seiten aus dem Grundportfolio durchzugehen, bevor man sich den eigentlichen „Was ich schon kann“-Teil des Aufbauportfolios (A-24 - A-50) vornimmt.

Da sich das Aufbauportfolio vor allem an Schülerinnen und Schüler in den Schulformen der Sekundarstufe I wendet, sind die Deskriptoren für die Niveaustufen A1 bis B1 sorgfältig auf diese Nutzergruppe hin formuliert worden. Die für die Niveaustufen B2 bis C2 angebotenen Könnensstandsbeschreibungen sind dagegen knapp und summarisch gehalten, bilden aber dennoch das vom GeR vorgegebene Spektrum an Könnensleistungen ab.

Am Ende eines schulischen Bildungsganges dokumentieren die Schülerinnen und Schüler die erreichten Kompetenzen auf den Niveaustufen im **Sprachenpass**. Dieses Dokument ist vom Europarat standardisiert und darf nur akkreditierten Portfolios beiliegen, so wie sich umgekehrt ein ausgefüllter Sprachenpass immer nachweisbar auf ein vorher bearbeitetes Portfolio beziehen muss. Eine Schule kann zusätzlich durch einen Vermerk, ggf. mit Schulstempel, auf der Seite „Anmerkungen“ am Ende des Sprachenpasses bestätigen, dass der Inhaber oder die Inhaberin des Passes die darin beschriebenen Kompetenzen nach grundlegender Dokumentation im Portfolio in Übereinstimmung mit der betreuenden Lehrkraft dokumentiert hat. Der Europarat schreibt allerdings eine solche institutionelle „Beglaubigung“ nicht vor, da das Sprachenportfolio einschließlich des Sprachenpasses ein Dokument des Lernenden ist.

## **Was tun wir mit dem Dossier?**

Im Dossier sammeln die Schülerinnen und Schüler persönliche Arbeiten und Dokumente, die Lernwege und Lernerfolge in verschiedenen Sprachen belegen. Sie stellen die Produkte und Materialien ihres schulischen und außerschulischen Sprachenlernens selbst zusammen, ergänzen, ersetzen und aktualisieren diese fortlaufend. Somit legen sie eigenverantwortlich ein persönliches Lernarchiv an. Zur besseren Strukturierung der unterschiedlichen Arbeiten und Dokumente dienen dabei die Inhaltsverzeichnisse im Grund- und Aufbauportfolio.

Im Grundportfolio ist das Dossier gewissermaßen eine Art „Schatztruhe“, in der die Schülerinnen und Schüler neu gelernte Wörter, kurze Texte und Gedichte, Lieder, aber auch Zeichnungen, Fotos, Reiseandenken und Sammelbilder aufbewahren können.

Im Aufbauportfolio wird zwischen drei Teilen des Dossiers unterschieden: Im ersten Teil („Meine Arbeiten“) bewahren die Schülerinnen und Schüler „Produkte“ auf, die sie für besonders gelungen halten und die in ihrer Vielfalt den Stand ihres Sprachenlernens dokumentieren. Dies können eigene Erzählungen, Dialoge, Szenen, Hörspiele, Gedichte, Briefe, Reiseberichte usw. sein. Neben geschriebenen Texten können Bilder, Kollagen, Präsentationen, Audio- und Videoaufnahmen gesammelt werden; der Kreativität der Lernenden sind hier keine Grenzen gesetzt (Es muss sich auch nicht jedes Produkt im Portfolio-Ordner abheften lassen - ein Eintrag im Inhaltverzeichnis als Verweis kann auch genügen).

Im zweiten Teil („Projekte“) werden Ergebnisse aus interkulturellen, europaorientierten und sprachlichen Erkundungsprojekten dokumentiert. Dies können innerschulische sprachliche wie fächerübergreifende Projekte sein, gemeinsame Projekte mit Partnerschulen, Begegnungs- und Austauschfahrten oder auch virtuelle Projekte wie z. B. länderübergreifende E-Mail-Projekte. Hinzu kommen Berichte über internationale Jugendfreizeiten oder Betriebspraktika im Ausland.

Im dritten Teil („Zeugnisse und Zertifikate“) werden Kopien von offiziellen Dokumenten aufbewahrt. Zu nennen sind hier beispielsweise Bescheinigungen über Auslandsaufenthalte, Sprachkurse, Praktika im Ausland, die Teilnahme an interkulturellen Projekten oder Europa-Projekten sowie Urkunden von Sprachwettbewerben usw.

Da das Dossier die individuelle Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler, ihr Können, dokumentiert, kommt der Arbeit mit dem Dossier eine besondere Bedeutung zu. Der Einstieg in die Portfolio-Arbeit über das Dossier bietet die Möglichkeit zu einer Art Bestandsanalyse, dem Entdecken dessen, was der bzw. die Lernende bereits kann. Zudem kön-

nen Lehrende und Lernende über Motive zum Sprachenlernen miteinander ins Gespräch kommen. Das Dossier kann im Laufe des Lernprozesses immer wieder zur Reflexion über individuelle Sprachlernfortschritte genutzt werden. Es bietet eine Hilfestellung zur Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Ein Gespräch über das Dossier - beispielsweise mit dem Lehrer oder der Lehrerin - kann überdies hilfreich bei der Erstellung eines eigenen Lernplans sein.

Die enge Verknüpfung von Grund- und Aufbauportfolio erleichtert nicht nur eine Einschätzung der Sprachkompetenzen auf der Grundlage der im Dossier gesammelten Produkte, sie ermöglicht zudem eine nahtlose Fortführung der Arbeit mit dem Dossier beim Übergang in eine andere Jahrgangsstufe oder Schulform.

Durch die eigenverantwortliche Sammlung selbstständig angefertigter Produkte werden die Schülerinnen und Schülern zunehmend sicherer in der Einschätzung ihrer eigenen Sprachkompetenzen, sie können gezielt und selbstbewusst eine Auswahl ihrer Arbeiten bei Stellenbewerbungen oder der Bewerbung um Auslandspraktika usw. vorlegen.

## Gibt es weitere Unterstützungsmaterialien zum Sprachenportfolio?

### Musteraufgaben

Zum Aufbauportfolio liegen auf den „Was ich schon kann“-Teil der Sprachenbiografie bezogene Musteraufgaben vor. Die Aufgaben beziehen sich auf die einzelnen Könnensstandsbeschreibungen (Deskriptoren). Für einige Deskriptoren gibt es mehrere Aufgaben zur Auswahl, für einzelne Deskriptoren wiederum konnten keine Aufgaben entwickelt werden, die im schulischen Kontext sinnvoll umgesetzt werden könnten. Für das Grundportfolio wurde nach einigen Versuchen auf die Erstellung von Musteraufgaben ganz verzichtet, da die meisten Deskriptoren so kleinschrittig sind, dass sich im Unterricht aus der konkreten Situation heraus leicht Aufgabenstellungen ergeben, die keiner besonderen Materialentwicklung bedürfen.<sup>3</sup> Nichtsdestotrotz lassen sich Aufgaben aus dem Bereich A1 der Musteraufgabensammlung gegebenenfalls auch in der Grundschule einsetzen, da sie sich teilweise auf die vom Grundins Aufbauportfolio übernommenen „summarischen“ Deskriptoren beziehen (s. a. S. 13). Da das Portfolio für die Grundschule und die Schulformen der Sekundarstufe I entwickelt wurde, sind nur Aufgaben für die Niveaustufen A1 – B1 erarbeitet worden.

Die Musteraufgaben sind Aufgaben, die zur Konkretisierung der im Deskriptor beschriebenen kommunikativen Fertigkeiten dienen und diese veranschaulichen. Das dort verwendete Sprachmaterial soll gleichzeitig Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften zur Orientierung bezüglich der sprachlichen Niveaustufe dienen, auf der die jeweilige Kompetenz erreicht sein soll.

Musteraufgaben sind bezüglich des jeweiligen Deskriptors trennscharf, d. h. es wird nur eine Kompetenz geprüft; sie sind daher nicht komplex. Sie erheben nicht den Anspruch, im wissenschaftlichen Sinn valide zu sein. Sie sind aber in der schulischen Praxis mehrerer Bundesländer auf ihre Verwendungsfähigkeit getestet worden.

Bei den Musteraufgaben handelt es sich um ein Angebot und keinesfalls um Aufgaben, deren Bewältigung als Nachweis für die Erfüllung bestimmter Deskriptoren erforderlich ist. Die Aufgaben sind zum Teil auch so gestaltet, dass sie zur individuellen Selbstüberprüfung durch Schülerinnen und Schüler geeignet sind. Sie können aber auch im Unterricht für eine ganze Lerngruppe eingesetzt werden.

---

<sup>3</sup> So lässt sich zum Beispiel der Deskriptor *Ich kann sagen, wie es mir geht*. mit der einfachen Frage: „How are you?“ veranschaulichen bzw. überprüfen.

Die Musteraufgaben gliedern sich in

- ein Aufgabenblatt, das auch wichtige Informationen zur Einordnung in das Portfolio, zum benötigten Material, Zeitaufwand etc. enthält,
- Arbeitsblätter, Texte usw., die zur Lösung der Aufgabe erforderlich sind,
- ein Lösungsblatt zur Selbstüberprüfung.

### **Unterstützungsmaterialien für Lehrerinnen und Lehrer**

Parallel zur Entwicklung des *Europäischen Portfolios der Sprachen - Grund- und Aufbauportfolio* wurden in den Erprobernetzwerken Unterstützungsmaterialien erstellt und gesammelt, die in der Ausbildung und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern Anwendung finden. Es handelt sich vor allem um Materialsammlungen mit durchgeplanten und erprobten Moderationspfaden, die es in Fachberatung und Aus- und Fortbildung ermöglichen, ohne allzu großen Eigenaufwand fundierte Informationen zur Portfolio-Arbeit, zur Kompetenzorientierung wie auch zur Implementation des Sprachenportfolios weiterzugeben. Die Vielfalt der in den Sammlungen enthaltenen, auch unmittelbar praktisch verwendbaren Materialien machen sie auch für die einzelne Lehrkraft im Selbststudium interessant, denn es finden sich dort auch Vorlagen für Musterbriefe zur Elterninformation, Skripte für Portfolio-Tage an der Schule u. v. a. m.

### **Portfolios und Lehrwerke**

Alle gängigen aktuellen Lehrwerke für den Fremdsprachenunterricht beziehen Elemente der Portfolioarbeit in ihre Konzeption mit ein. Dabei kann dies auf sehr unterschiedliche Art und Weise geschehen.

Es fängt damit an, dass sprachliche Kompetenzen, die in der vorangegangenen Lehrwerkseinheit vermittelt wurden, in der Form von *can-do-statements* am Ende der Einheit aufgelistet werden. Weiterhin werden erste Selbsteinschätzungsübungen mit Hilfe von Könnensstandsbeschreibungen in den Arbeitsheften angeboten. Die hier enthaltenen Deskriptoren ähneln dabei denjenigen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*, sind aber nicht validiert und beziehen sich in der Regel auf die Kompetenzen, die in der vorangegangenen Einheit des Lehrwerks im Fokus gestanden haben. Sie sind aber als Übungs- und Anbahnungsmaterial für die Selbsteinschätzung im Portfolio gut geeignet. Schließlich finden sich auch konkrete Vorschläge für Vorhaben, deren Erträge in das Dossier aufgenommen werden können. Somit kann Portfolioarbeit unmittelbar mit Lehrbucharbeit verknüpft werden, ohne dass es zu einer zusätzlichen Belastung führen muss. Im Gegenteil: Ein kompetenzorientierter Lehrwerksunterricht findet seinen Niederschlag im Portfolio des einzelnen Schülers.

## **Literaturangaben**

Europarat / Rat für kulturelle Zusammenarbeit: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Berlin u. a.: Langenscheidt 2001.

BLK-Verbundprojekt „Sprachen lehren und lernen als Kontinuum“:  
Musteraufgaben zur Arbeit mit dem Europäischen Portfolio der Sprachen  
CD-ROM und Audio-CD. Berlin, Ludwigsfelde, Wiesbaden 2006.

BLK-Verbundprojekt „Sprachen lehren und lernen als Kontinuum“:  
Die Gestaltung des Übergangs und die Arbeit mit dem Sprachenportfolio  
Materialien für die Schulpraxis und die Lehreraus- und -fortbildung  
CD-ROM und Video-DVD. Bad Berka, Ludwigsfelde, Soest, Wiesbaden 2006.

BLK-Verbundprojekt „Sprachen lehren und lernen als Kontinuum“:  
Fremdsprachen lehren und lernen in Grundschule und weiterführender Schule.  
Ein Handbuch zum Übergang für Schulpraxis, Lehrerbildung und Schulverwaltung.  
München, Wiesbaden, Halle, Bad Berka 2006.